

Ein mutiger Schritt nach 100 Bewerbungen

60-jähriger Arbeitsloser bangte monatelang um seine Zukunft. Ein Gespräch über Motivation und Begleitung bei der Stellensuche.

Claudia Meier

Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht der Stellenabbau bei einer Firma für Schlagzeilen sorgt. Der Arbeitsmarkt ist im Umbruch. Die Verbreitung der Künstlichen Intelligenz (KI) trägt dazu bei. Berufsbilder verändern sich und machen die Stellensuche besonders für Ältere schwierig.

Nicht selten bangen Arbeitslose um ihre Existenz. So erging es auch Markus V. (Name der Redaktion bekannt) vor über einem Jahr. Der damals 60-jährige war schon längere Zeit erfolglos auf Stellensuche, obwohl er in verschiedenen Richtungen Ausschau hielt. Er stand weiterhin morgens um 5.30 Uhr auf. Wenn er wieder erwerbstätig werde, müsste er auch früh los, sagte sich der Aargauer. Doch die über 100 Bewerbungsabsagen nagten an seinem Selbstwertgefühl. Aus finanziellen Gründen war die Frühpensio- nierung keine Option.

Informatiker hilft einem gelernten Metzger

Schliesslich schlug ihm die RAV-Beraterin vor, sich bei Benevol für ein Tandem anzumelden. Das ist ein Mentoring-Programm für Arbeitslose ab 40 Jahren, die beim RAV gemeldet sind und bei der Stellensuche auf die Unterstützung erfahrener Freiwilliger setzen möchten. Brigitte Basler und Gaby Häuselmann von Benevol Aargau vermitteln dafür einen Mentor oder eine Mentorin und vereinbaren ein Kennenlernetreffen auf der Geschäftsstelle in Aarau. «Der Mentor macht diese Arbeit freiwillig, für ihn soll das Matching ebenso stimmen wie für den Mentee, der am meisten profitiert», sagt Basler.

Als Grundvoraussetzung für die Zusammenarbeit braucht es ihrer Meinung nach die intrinsische Motivation des Stellensuchenden. «Es gibt Leute, die wollen nicht begleitet werden», so Basler. Das gelte es zu akzeptieren.

Markus V. wünschte sich eine Person, die ihm neue Wege aufzeigte. Benevol schlug den 56-jährigen Informatiker Sandro Stamm als Mentor vor. «Ich kam mit einem mulmigen Gefühl zum ersten Treffen», erinnert sich der Mentee. Die beiden Männer verstanden sich aber auf Anhieb und brauchten keine Bedenkfrist. Sie unterschrieben eine Vereinbarung, in der sie Ziele und Themen festhielten, die sie in den kommenden vier Monaten bearbeiten wollten. Rückblickend sagt Markus V.: «Das war einer der besten Schritte in den letzten drei Jahren.»

Ursprünglich hatte der Mentee eine Lehre als Metzger absolviert. Er blieb der Lebensmittelbranche fast sein ganzes Berufsleben treu. Vor zwölf Jahren war er schon einmal arbeitslos, fand aber nach wenigen Monaten wieder einen Job. Für die zu Beginn wöchentlichen Treffen traf sich das Tandem beim Mentor zu Hause. Bei dringenden



Mentor Sandro Stamm (links) tauscht sich in Aarau mit seinem Mentee Markus V. und Brigitte Basler von Benevol über die Schwierigkeiten bei der Stellensuche aus. Bild: Severin Bigler

Fragen oder Bewerbungen holte sich Markus V. zudem per Mail oder WhatsApp Tipps bei Sandro Stamm.

Beförderung wenige Monate nach Stellenantritt

Um zu beweisen, dass er arbeiten will und kann, nahm Markus V. trotz eines langen Arbeitswegs einen Zwischenverdienst in einem 60-Prozent-Pensum an. Doch aus der in Aussicht gestellten 100-Prozent-Anstellung wurde nichts, weil die Firma plötzlich einen Personalstopp verhängte.

Die Stellensuche ging weiter. Markus V. zog unter anderem eine Stelle bei der Justizvollzugsanstalt Lenzburg in Betracht. Schliesslich fand er eine unbefristete 100-Prozent-Anstellung für Verkauf und Beratung in der Lebensmittelbranche. Bereits nach wenigen Monaten wurde er zum Sektorleiter mit acht Angestellten befördert. Der 60-Jährige landete bei einem Unternehmen, das sich im Aufbau befand und in der jüngeren Vergangenheit mehrere

«Ich kam mit einem mulmigen Gefühl zum ersten Treffen.»

Markus V.
Mentee

Wechsel in der Geschäftsführung hatte.

Solchen Herausforderungen war Markus V. gewachsen. Sein strukturiertes Vorgehen brachte Klarheit und Stabilität. Das bekam sogar der oberste Chef mit. Eines Morgens wollte er den neuen Angestellten persönlich kennenlernen.

Warum funktionierte die Stellensuche nach eineinhalb Jahren? «Mit dem Tandem bekam ich eine andere Sichtweite

«Idealerweise kommen Stellensuchende schon nach sechs bis neun Monaten zu uns.»

Brigitte Basler
Programmverantwortliche

und Einstellung», sagt der Mentee. Er sei zwar vorher nicht faul gewesen. Hätte er Sandro Stamm aber früher als Mentor gehabt, wäre er vermutlich schon nach einem Jahr wieder zurück in einer Festanstellung gewesen.

Durch das Tandem war Markus V. zu Hause ausgeglichener, was seine Ehefrau geschätzt habe: «Ich fragte gelegentlich bei Sandro nach, wenn ich unsicher war, ob ich mich bewerben soll.

Er nahm mir nicht alle Last ab, machte mir aber Mut und das gab mir Sicherheit.» Weil er sah, wie sich der Mentee bemühte, gab Mentor Sandro Stamm gerne Tipps: «Wir haben auch über eine Selbstständigkeit nachgedacht.»

Unpassende Bewerbungen verursachen Mehrarbeit

«Nach 45 Berufsjahren ist man am Zenit der Schöpfungskraft», sagt Brigitte Basler. Als 61-Jährige hat sie die analoge Welt kennengelernt und den digitalen Transfer mitgemacht. «Wir Boomer sind darin besser als unser Ruf. Die Jungen können vielleicht schneller die richtigen Knöpfe drücken, aber sie kennen die Hintergründe oft nicht.» Sie plädiert schon lange dafür, dass die drei Generationen der 20-, 40- und 60-Jährigen in der Arbeitswelt miteinander kooperieren. Sie alle könnten voneinander lernen.

Markus V. legte Wert darauf, sich nur auf Stellen zu bewerben, die zu ihm passten. Qualität vor Quantität. Brigitte Bas-

ler ergänzt: «Ich finde es einen volkswirtschaftlichen Unsinn, wenn man die Personalabteilungen mit unpassenden Bewerbungen bombardiert.» Das generiere auf beiden Seiten Mehrarbeit und Frust.

Für Sandro Stamm und Brigitte Basler ist es unlogisch, wenn die Wirtschaft ein höheres Rentenalter fordert, aber schon 60-Jährige kaum mehr eine Stelle finden. Personalabteilungen beteuerten zwar, auch ältere Bewerber hätten Chancen. Doch die Realität sehe oft anders aus. Aus seinem persönlichen Umfeld weiss Markus V., dass er mit seiner Bewerbung mehr als einmal das Nachsehen hatte, weil sich die Firma für einen 35-Jährigen entschied. Nach wenigen Monaten war der Jüngere wieder weg. Sei es, weil er den Stress nicht aushielte oder eine andere Stelle fand.

Die Altersguillotine hat den Mentee stark beschäftigt: «Ich begann an mir zu zweifeln. Ich habe doch meinen Rucksack, mich immer weitergebildet. Und dann wirst du einfach aufgrund des Jahrgangs abgestempelt.» Es seien grosse Firmen, die sich die Löhne von leistungsfähigen Älteren für fünf Jahre noch gut leisten könnten, sagt der Sektorleiter. Dann müssten sie nicht wiederholt neues Personal suchen.

Arbeitslosigkeit ist noch immer mit Scham behaftet

«Viele Firmen blenden aus, was die Rekrutierung und das Einarbeiten von neuen Mitarbeitenden kostet», so Brigitte Basler. Sie vermisst die Bereitschaft von Arbeitgebern zur Vollkostenrechnung. «Der finanzielle Unterschied ist nicht gross.» Basler ist überzeugt, dass Arbeitskräfte mit mehr Erfahrung unter dem Strich produktiver sind, weil die Haltung stimmt und sie vorausschauend handeln.

Sandro Stamm, der ursprünglich eine Lehre als Chemielaborant absolvierte, ermutigt seine Mentees, sich nicht unter dem Wert zu verkaufen. Er fragt jeweils, was den Stellensuchenden bei der Arbeit gefällt und wie viel Freiheit sie brauchen. Seit acht Jahren engagiert er sich als Mentor. Markus V. war sein elfter Mentee.

Arbeitslose melden sich oft erst nach 15 Monaten für ein Tandem bei Benevol Aargau an. Brigitte Basler möchte das ändern: «Idealerweise kommen Stellensuchende schon nach sechs bis neun Monaten zu uns. Dann haben sie noch mehr Energie.» Nach wie vor sei Arbeitslosigkeit mit Scheitern, Schuld und Scham behaftet. Manchmal wüssten nicht einmal Nachbarn, dass jemand auf Stellensuche ist.

Baslers erklärtes Ziel ist es, allen Arbeitslosen unabhängig vom Alter Zugang zum Mentoring-Programm zu ermöglichen. Dafür wird sich die Programmverantwortliche bis zu ihrer Pensionierung unermüdlich einsetzen.

Benevol-Tandem mit hoher Erfolgsquote

Seit über zehn Jahren begleitet das Mentoring-Programm Tandem Aargau Erwerbslose ab 40 auf ihrem Weg zu neuen beruflichen Perspektiven. Was 2015 als Aargauer Kampagne mit dem Slogan «Die Qualifikation zählt, nicht das Alter» begann, hat sich

zu einem wertvollen Netzwerk entwickelt: Über 1000 Stellensuchende haben sich seither für das Projekt gemeldet, rund 620 Tandems wurden erfolgreich begleitet: 75 Prozent der Teilnehmenden fanden eine neue Lösung, 55 Prozent sogar eine

unbefristete Anstellung. Erfahrene Berufsleute, die ihr Wissen und ihre Zeit freiwillig für das Mentorat zur Verfügung stellen, haben das möglich gemacht. Der Kanton Aargau unterstützt das Angebot finanziell. Mit dem Geld werden die Organisations-

und Infrastrukturkosten des Programms gedeckt. Das kantonale Amt für Wirtschaft und Arbeit steht mit Benevol in engem Kontakt. Eine Senkung des Eintrittsalters für Stellensuchende unter 40 Jahren wird laut Kanton geprüft. (cm)